



PRESSEHEFT

# KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT

(Originaltitel: Je vais bien, ne t'en fais pas)

Ein Film von  
Philippe Lioret

mit

Mélanie Laurent – Kad Merad –  
Julien Boisselier – Isabelle Renaud – Aïssa Maïga

**Kinostart: 22. März 2007**

ca. 96 Minuten / Frankreich 2006 / Format 1:2.35 / Dolby SRD

Material erhältlich unter [www.prokino.medianetworx.de](http://www.prokino.medianetworx.de)

**VERLEIH**  
**PROKINO**

Widenmayerstr. 38  
80538 München  
FON (089) -210114-0  
FAX (089)-210114-11  
E-MAIL [presse@prokino.de](mailto:presse@prokino.de)

**PRESSEBETREUUNG**

Filmpresse Meuser  
Niddastr. 64 H, 60329 Frankfurt  
FON 069-405 804-16  
FAX 069-405 804-13

**VERMIETUNG**

Twentieth Century Fox  
Darmstädter Landstraße 114  
60598 Frankfurt  
FON 069-60 90 2-0

*„KEINE SORGE, MIR GEHT´S GUT“  
ist zwar kein klassischer Thriller, dennoch verdankt der Film  
seine Wirkung maßgeblich einem Geheimnis.  
Schauspieler, Techniker, Produzenten und ich selbst –  
sind nach Kräften bemüht es zu bewahren, damit der Zuschauer einen  
ungetrübten Filmgenuss erlebt.  
Bitte unterstützen Sie uns, indem Sie die Auflösung nicht verraten.  
Herzlichen Dank.“*

**Philippe Lioret**

# INHALT

Besetzungsliste .....	4
Stabliste .....	5
Kurzinhalt .....	6
Inhalt .....	6
Thema und Setting.....	7
Die Musik .....	7
Pressenotiz .....	8
Olivier Adam .....	10
Philippe Lioret .....	10
Mélanie Laurent .....	14
Kad Merad .....	16
Isabelle Renauld .....	18
Ausgewählte Pressestimmen.....	20

# BESETZUNG

LILI

Mélanie Laurent

PAUL, Lilis Vater

Kad Merad

ISABELLE, Lilis Mutter

Isabelle Renauld

THOMAS

Julien Boisselier

LÉA

Aïssa Maïga

# STAB

Regie	Philippe Lioret
Buch	Philippe Lioret und Olivier Adam <i>nach dem Roman von Olivier Adam</i>
Produzent	Christophe Rossignon
Kamera	Sacha Wiernik
Originalmusik	Nicolas Piovani
Ton	Pierre Excoffier
Schnitt	Andréa Sedlackova
Maske	Judith Gayo
Kostüme	Fanny Drouin
Casting	Laure Cochener
Regieassistentz	Isabelle Henry, Sébastien Rudler, Jessica Palud
Skript	Béatrice Pollet
Produktionsleitung	Olivier Hélie
Szenenbild	Yves Brover
Associate Producer	Philip Boëffard
Eine Koproduktion von	Nord-Ouest Productions StudioCanal France 3 Cinéma Fin Août Productions
Unter Beteiligung von	Canal+ Cinécinéma
In Kooperation mit	Cofimage 17 Cofinova 2 Uni Etoile 3
Mit Unterstützung von	ANGOA-AGICOA und PROCIREP

*Lili, ich bin gerade in Rennes. Eine schöne Stadt.  
Ich glaub, ich bleib hier ein bisschen und versuch einen Job zu finden.  
Vielleicht kann ich ja in einer Bar Gitarre spielen, keine Ahnung...  
Keine Sorge, mir geht's gut, ich hab dich lieb.  
Ich drück dich und Mama ganz fest,  
Loïc.*

(Auszug aus dem Dialogbuch von KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT)

## KURZINHALT

---

Familienidylle und Familiengeheimnis liegen oft nahe beieinander...

KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT ist ein aufwühlender, intelligenter Gefühlsthiller. Im Zentrum des Geschehens steht ein rätselhaftes Familiengeheimnis das auf den ersten Blick recht harmlos erscheint, aber im Laufe des Films erschreckende Dimensionen annimmt. Treffend im Ton und voller Emotion erzählt der Film von Zusammenhalt, Vertrauen, Schutz und Intimität innerhalb der Familie.

---

Nach ihrer Rückkehr aus den Sommerferien erfährt Lili (MÉLANIE LAURENT), dass ihr Zwillingsbruder nach einem heftigen Streit mit dem Vater (KAD MERAD) das Elternhaus verlassen hat. Wochen vergehen ohne ein Lebenszeichen von Loïc. Lili befürchtet das Schlimmste. Nach Monaten erhält sie überraschend eine Ansichtskarte von ihrem Bruder, bald darauf eine weitere, dann noch eine. Lili begibt sich auf die Suche nach dem Verschwundenen und kommt dabei einem Familiengeheimnis auf die Spur...

## INHALT

Irgendetwas stimmt mit Lilis Eltern nicht. Als sie ihre Tochter nach den Sommerferien am Busbahnhof abholen, geben sie sich betont normal. Doch die 19-Jährige merkt sofort, dass die Stimmung gedrückt ist. Ihr Zwillingsbruder Loïc, so die Eltern, sei sang- und klanglos verschwunden. Nach einem heftigen Streit, bei dem es wie üblich um das leidige Thema Unordnung gegangen sei.

Mit einem Mal ist Lilis gute Ferienlaune wie weggeblasen. Sie kann und will nicht glauben, dass ihr geliebter Bruder weglaufen würde, ohne einen Abschiedsbrief zu hinterlassen. Er werde sich schon melden, trösten sie die Eltern, doch Lili will nicht zur Tagesordnung übergehen. Sie hinterlässt Loïc eine Nachricht mit der Bitte um Rückruf auf seiner Mailbox. Doch er meldet sich nicht und bleibt wie vom Erdboden verschluckt.

Als Tage zu Wochen werden schlägt Loïcs unerklärliche Abwesenheit Lili immer mehr aufs Gemüt. Spannungen und Streitigkeiten kennzeichnen zunehmend das Verhältnis zu ihrem Vater Paul (Kad Merad), der im Gegensatz zu seiner hilflos-überforderten Frau Isabelle (Isabelle Renaud) relativ unbeteiligt wirkt. Lili wird zunehmend depressiver und lehnt schließlich auch die Nahrungsaufnahme ab.

Und dann endlich eine Postkarte mit der Nachricht „Keine Sorge, mir geht's gut.“, unterzeichnet von Loïc. Er sei mit seiner Gitarre unterwegs, bleibe mal ein paar Tage in dieser, mal in jener Stadt – je nachdem, wie gut es ihm dort gefalle. Er habe es zu Hause einfach nicht mehr ausgehalten. Diese lang ersehnten Zeilen sind die erste Nachricht von vielen, die fortan mit schöner Regelmäßigkeit eintreffen.

Lili geht es zunehmend besser. Doch sie verweigert sich ihrem alten Leben, führt eine Existenz in der Schwebel, so als könnte sie erst dann wieder Glück empfinden, wenn ihr Bruder zurückkehrt. Oder wenn sie ihn gefunden hat. Sie hängt das Studium an den Nagel, nimmt einen Job als Supermarkt-Kassiererin an, zieht in eine eigene Wohnung. Und verliebt sich zögerlich in Thomas (Julien Boisselier), den Ex-Freund ihrer Freundin Léa (Aïssa Maïga). Als Lili im Sommer eine Karte aus der Normandie erhält, macht sie sich heimlich auf den Weg dorthin. Sie fragt Straßenmusikanten und forscht in billigen Hotels. Bis sie Loïc schließlich im strömenden Regen an einem Briefkasten zu sehen glaubt...

## **THEMA UND SETTING**

Das Sujet „einen geliebten Menschen zu verlieren, zu trauern und weiterhin in der Welt zurechtkommen“ wird in Liorets Inszenierung vielfach und intensiv interpretiert: Das zerbrechliche Gebilde „Familie“ rückt dabei ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Insbesondere die verschiedenen Beziehungen, die Vater, Mutter, Sohn und Tochter miteinander verbinden. Lioret entwickelt aus diesem Thema eine emotionale Geschichte, die durch das scheinbar grundlose Verschwinden des Bruders intensiv und spannend wird. Lili ist wie besessen von der Abwesenheit ihres Bruders. Sie verliert ihre innere Balance und dabei beinahe sich selbst. Gleichzeitig will sie verstehen, was wirklich zwischen ihrem Vater und ihrem Bruder vorgefallen ist. Sie rebelliert und ist wütend.

Lioret gelingt es die Verbindungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern so nah beleuchten, dass der Zuschauer fast das Gefühl hat, gemeinsam mit Lili und ihren Eltern am Küchentisch zu sitzen. Die Spannung ist in jedem Moment spürbar und wird den ganzen Film über gehalten. Der Zuschauer fragt sich: Was wird mit Lili geschehen? Wird sie sich erholen? Wird sie die Liebe, die ihr entgegengebracht wird, erwidern? Und: Warum ist Loïc weggelaufen? Welches Geheimnis verbergen die Eltern?

KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT spielt in Frankreich, Schauplatz der Geschichte könnte aber auch jeder kleine Vorort überall auf der Welt sein. Das Thema des Films ist universell und birgt ein großes Identifikationspotential. Der Zuschauer kann sich entweder in die Rolle des „heranwachsenden Kindes“ oder in die der Eltern hineinversetzen.

KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT ist ein Film für alle, die bereit sind, sich mit den verschiedenen Gesichtern von Liebe, Familie und Krise auseinander zu setzen.

## **DIE MUSIK**

Der Song „U Turn (Lili)“ von der Gruppe AaRon um Sänger, Songwriter und Schauspieler Simon Buret ist das dominante und tragende Musikelement in KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT. Musik und Lyrics bestechen durch ihre große Intensität und tiefen Melancholie. Das Lied spiegelt die Emotionalität des Themas, die Einsamkeit, den Verlust der Liebe, die Trauer, perfekt wieder. Im Film ist es der Song, den Loïc vor seinem Verschwinden für Lili komponierte. Er steht für Leben und Lebendigkeit und ist der Anker, an dem sich Lili festhält und von dem sie zeitweise abzugleiten droht. Auch Lilis Vater entdeckt die Musik seines Sohnes, es ist das was ihm bleibt, das was seinen Sohn charakterisiert. „U Turn (Lili)“ ist großartige poetische Popmusik im Stil von derzeit sehr angesagten Bands wie Keane, Coldplay oder Snow Patrol. Hauptdarstellerin Mélanie Laurent (Lili) machte Simon Buret mit Regisseur Philippe Lioret bekannt. Der Song ist bisher in Deutschland unveröffentlicht.

## PRESSENOTIZ

Verblüffend ist das treffende Wort, um den Werdegang von **PHILIPPE LIORET** („Die Frau des Leuchtturmwärters“ („L'Équipier“), 2005) zu bezeichnen, der heute zu den wichtigsten und erfolgreichsten Filmregisseuren Frankreichs zählt. Der 51-Jährige begann seine Karriere 1982 eher zufällig als am Set des Films „Y a-t-il un Français dans la salle?“ dringend der Posten eines Ton-Praktikanten zu besetzen war. Nach einer telefonischen Anfrage übernahm er spontan den unbezahlten Job – und arbeitete sich innerhalb kurzer Zeit zum begehrten Toningenieur hoch.

Dass dies ein interessanter Beruf, jedoch nicht seine Berufung war, bemerkte Lioret allerdings erst einige Jahre später: Während der Dreharbeiten an einem Film, der ihn furchtbar langweilte. „Als mir auffiel, dass ich in jeder freien Minute auf der Rückseite meiner Dienstkladde Szenen für ein Drehbuch schrieb, wurde mir klar, dass meine Zeit als Toningenieur vorbei war.“ Er gab den Beruf umgehend auf, um sich ganz seiner heimlichen Liebe, dem Schreiben, widmen zu können. Er verfasste das Drehbuch zu seinem ersten Film „Tombés du ciel“, den er mit Jean Rochefort in der Rolle des Reisenden, der ohne Personalpapiere auf dem Pariser Flughafen festsetzt, 1993 selbst inszenierte. Der Erfolg, den er mit seinem Regiedebüt feiern konnte, ist ihm seither treu geblieben.

Als große Vorbilder nennt Philippe Lioret seinen verstorbenen Landsmann Claude Sautet („Nelly & Monsieur Arnaud“, 1995; „Die Dinge des Lebens“ (Les Choses de la vie), 1970) und den Briten Ken Loach („The Wind That Shakes the Barley“, 2006) – beides Regisseure, deren Filme häufig davon erzählen, wie die Helden ihre eingefahrenen Lebensmuster überdenken und neu ordnen müssen; bei Sautet sind es Menschen aus der Bourgeoisie, bei Loach entstammen sie meist der Arbeiterklasse. Mit seinen Figuren und Geschichten liegt Lioret irgendwo dazwischen. Doch wie die meisterhaften Werke seiner Vorbilder sind auch Liorets Arbeiten stets Schauspielerfilme der Sonderklasse.

Liorets neuer Film ist ein aufregend gut gespieltes bürgerliches Familienstück – mit verblüffendem Schluss. Hauptdarstellerin **MÉLANIE LAURENT** gilt als große Entdeckung. Für ihre bewegende Leistung als Lili erhielt sie im Herbst 2006 den begehrten **Romy Schneider Preis**. Sie ist für den **César 2007 in der Kategorie „Beste Newcomerin“** nominiert und auf der **Berlinale** als „europäischer Shootingstar“ zu Gast. In der für ihn ungewohnt ernsten Rolle als Lilis Vater Paul konnte auch **KAD MERAD**, ein in Frankreich äußerst populärer Komiker, die Kritiker für sich gewinnen.

Laurent, Merad und der Rest des Ensembles fügen sich perfekt in eine psychologisch präzise Geschichte, die durch strenge Ruhe besticht, aber manchmal sogar richtig komisch ist. **PHILIPPE LIORET** erweist sich dabei einmal mehr als sensibler Menschenkenner, dem es gelingt, auf poetische und zugleich beklemmende Weise das Porträt einer Familie eindrucksvoll zu skizzieren.

**KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT** gilt als heißer Favorit bei der diesjährigen **César-Verleihung**. Mit insgesamt fünf Nominierungen in den Kategorien „**Bestes adaptiertes Drehbuch**“ (**Philippe Lioret / Olivier Adam**), „**Bester Nebendarsteller**“ (**Kad Merad**), „**Beste Newcomerin**“ (**Mélanie Laurent**), „**Beste Regie**“ (**Philippe Lioret**) und „**Bester französischer Film**“ hat der Film gute Chancen einige der begehrten Trophäen am 24. Februar 2007 mit nach Hause zu nehmen.

## U-Turn (Lili)

Lili, you know there's still a place for people like us  
the same blood runs in every hand  
you see its not the wings that make the angel  
just have to move the bats out of your head

for every step in any walk  
any town of any thought  
i'll be your guide

for every street of any scene  
any place you've never been  
i'll be your guide

Lili, easy as a kiss we'll find an answer  
put all your fears back in the shade  
don't become a ghost without no colour  
cause you're the best paint life ever made

Lili, du weißt, auch für Leute wie uns gibt es eine Heimat  
In uns allen fließt das gleiche Blut  
Engel erkennt man nicht an ihren Flügeln  
Du musst nur die Dämonen aus deinem Kopf verbannen

Bei jedem Schritt, auf jedem Weg  
In jeder Stadt, an die du denkst  
Werde ich dich an die Hand nehmen

In jeder Straße, an jedem Ort  
Und jedem Platz, an dem du noch nie warst  
Werde ich dich an die Hand nehmen

Lili, wir werden einen Ausweg finden, der so einfach ist wie ein Kuss  
Lass deine Ängste im Schatten stehen  
Werde kein Geist, blass und ausdruckslos  
Denn du bist das Wunderschönste, das die Welt je erschaffen hat

*(Auszug aus dem Lied „U TURN (LILI)“ von AaRon)*

## **OLIVIER ADAM (Buch)**

Olivier Adam, geboren 1974 in einem Vorort von Paris, hat bisher vier Romane, drei Jugendbücher und den mit dem „Prix Goncourt de la Nouvelle“ ausgezeichneten Erzählband „Passer L'hiver“ („Am Ende des Winters“) veröffentlicht. KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT („Je vais bien, ne t'en fais pas“) ist Olivier Adams erster Roman den er mit dreiundzwanzig Jahren geschrieben hat. Das Buch ging in Frankreich bisher 60.000 mal über den Ladentisch. Adam war Herausgeber einer Reihe zeitgenössischer französischer Literatur und Koautor des Drehbuchs zu KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT. Er lebt mit Frau und Tochter in Kioto, Japan.

Zeitnah zum Kinostart, am 15. März 2007, veröffentlicht der SchirmerGraf Verlag KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT erstmals in Deutschland.

Für Rezensionsexemplare wenden Sie sich bitte an:

SchirmerGraf Verlag  
Nina Beck  
Widenmayerstrasse 16  
80538 München  
Tel +49 89 21 26 70 0  
Fax +49 89 33 86 95  
E-Mail: [nina.beck@schirmer-graf.de](mailto:nina.beck@schirmer-graf.de)  
[www.schirmer-graf.de](http://www.schirmer-graf.de)

## **PHILIPPE LIORET (Regie und Buch)**

Philippe Lioret, geboren am 10. Oktober 1955 in Paris, beginnt seine Laufbahn zunächst als Toningenieur. 1982 taucht sein Name erstmals (unter Tonassistent) im Abspann eines Spielfilms auf, es folgen bekannte Titel wie Robert Altmans „Therapie Zwecklos“ („Beyond Therapy“, 1987), Michel Devilles „Die Vorleserin“ („La Lectrice“, 1988) und „Tolle Zeiten...“ („Une époque formidable...“, 1991) von Gérard Jugnot. Nach rund 20 Filmen wechselt Lioret, der in seiner freien Zeit etliche Drehbücher verfasst, zur Regie. Sein Debüt heißt „Tombés du ciel“ (1993), eine in San Sebastian für die beste Regie preisgekrönte Tragikomödie mit Jean Rochefort. Bereits in dieser Geschichte eines Flugreisenden, der nach dem Verlust seines Ausweises den Pariser Flughafen nicht verlassen darf, zeichnen sich Liorets Vorlieben und Handschrift ab: Situationskomik mit Sozialkritik zu verbinden. „Tenue correcte obligé“ (1997), seine zweite Regiearbeit, spielt in einem Luxushotel, das sich nach der Ankündigung einer Steuerprüfung in ein Tollhaus verwandelt. Seinen Hauptdarsteller Jacques Gamblin engagiert Lioret auch für seinen dritten Film „Mademoiselle“, in dem er erstmals mit Sandrine Bonnaire arbeitet. Mit dieser romantischen Komödie erobert Lioret 2001 endgültig Kritik und Publikum. Seinen bislang größten Erfolg feiert er wieder mit Sandrine Bonnaire in der weiblichen Hauptrolle, mit dem auf der bretonischen Insel Ouessant gedrehten Liebesdrama „Die Frau des Leuchtturmwärters“ („L'Équipie“, 2005). Sein fünfter Film KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT („Je vais bien, ne t'en fais pas“, 2006) lief im Wettbewerb des Montréal World Film Festivals und war nominiert für den Grand Prix des Amériques. Mit bislang über eine Mio. Zuschauern zählt er zu den großen französischen Erfolgen im Kinojahr 2006.

Bei der diesjährigen César- Verleihung geht KEINE SORGE, MIR GEHT'S mit insgesamt fünf Nominierungen, unter anderem in den Kategorien „Bester französischer Film“, ins Rennen. Philippe Lioret hat außerdem große Chancen den Preis für die „Beste Regie“ und das „Beste adaptiertes Drehbuch“ entgegen zu nehmen.

## PHILIPPE LORET ÜBER SEINEN FILM:

### ***Vom Buch zum Film***

„Während der Vorbereitungen zu meinem Film „Die Frau des Leuchtturmwärter“ („L'Équipie“, 2005) hörte ich im Radio ein Interview mit dem jungen Schriftsteller Olivier Adam, der sein Buch „Passer l'Hiver“ („Am Ende des Winters“, erschienen im SchirmerGraf Verlag) vorstellte, eine Sammlung von Erzählungen. Es war ein ehrlicher, direkter Typ, und was er über seine Arbeit sagte, gefiel mir sehr. Ich notierte mir seinen Namen und den Buchtitel und widmete mich dann wieder der Vorbereitung meines Films.

Als ein Jahr später die Arbeit an „Die Frau des Leuchtturmwärter“ („L'Équipie“, 2005) beendet war, entdeckte ich diesen Zettel in irgendeiner Tasche wieder. Ich kaufte das Buch und fand es großartig. Alles gefiel mir: die Themen der Erzählungen, der Tonfall, die Dialoge. Da ich ständig auf der Suche nach einem Co-Autor bin, rief ich Olivier Adam an, wir trafen uns und beschlossen, gemeinsam ein Drehbuch zu schreiben auf der Grundlage einer Geschichte, die mir sehr am Herzen lag. In der Woche nach unserer ersten Begegnung las ich alles, was Olivier bisher geschrieben hatte und war von seinem kurzen Roman „Je vais bien, ne t'en fais pas“ („Keine Sorge, mir geht's gut“ – das Buch zum Film erscheint am 15. März 2007 im SchirmerGraf Verlag) wie vom Donner gerührt. Das Thema faszinierte mich, aber weil es sehr literarisch geschrieben war, konnte ich mir schlecht vorstellen, einen Film daraus zu machen. Trotzdem ging mir das Buch in den folgenden Wochen nicht mehr aus dem Sinn und ich verbrachte viel Zeit damit, mir auszumalen, wie ich die Geschichte erzählen würde. Im Auto, im Bett und unter der Dusche habe ich den Roman auseinandergenommen und versucht, ihn als Film neu zusammenzubauen. Eines Abends erzählte ich meiner Frau Marie die Geschichte so wie ich sie mir vorstellte und ihre Reaktion war der eigentliche Auslöser für das Projekt. Sie war so begeistert, dass meine letzten Zweifel wie weggewischt waren. Am nächsten Tag rief ich Olivier an.

Ich musste Fingerspitzengefühl beweisen, denn es ist immer heikel, einem Schriftsteller seine eigene Geschichte in einer korrigierten, veränderten Version zu erzählen mit Figuren die fehlen, und anderen die neu hinzugekommen sind.

Aber Olivier ist diesbezüglich überhaupt nicht eitel. Er liebt das Kino und weiß, dass ein Buch in alle Richtungen verändert werden muss, wenn daraus ein guter Film werden soll. Und so kam es, dass wir innerhalb von vier Monaten gemeinsam das Drehbuch schrieben.

### ***Einfach menschlich***

Oliviers Buch ist viel düsterer als der Film, aber ich fand darin genug Material für eine menschliche, einfache und doch komplexe Geschichte und für Figuren, die unsere Eltern, Brüder oder Schwestern sein könnten. Ich bin davon überzeugt: Wenn es mir gelingt, mich mit den Figuren zu identifizieren dann wird auch der Film funktionieren. Ich muss alles andere ausblenden und mich ganz auf die Figuren konzentrieren, an das glauben, was ihnen widerfährt, bis ins letzte Detail. Deshalb lasse ich absolut nichts durchgehen, begnüge mich nicht mit einem 'Das wird schon gehen'. Ich mache meine Kostümbildnerin schon mal wegen der Farbe eines T-Shirts oder einer Krawatte wahnsinnig. Im Alltag beobachte ich die Menschen und ihre Art sich zu geben sehr intensiv. Beim Schreiben und Drehen versuche ich dann, das zu rekonstruieren, was ich gesehen habe. Wenn es mir manchmal nicht gelingt diese scheinbaren aber grandiosen Banalitäten darzustellen, stelle ich mir vor was Claude Sautet getan hätte oder was Ken Loach tun würde. Die beiden

inspirieren mich immer wieder. Das wahre Leben, unser Leben, erscheint uns manchmal banal und fade, aber gerade dort verstecken sich die authentischen Emotionen und wenn es einem mit Hilfe einer trefflichen Dramaturgie gelingt, sie ans Tageslicht zu holen, dann entsteht dabei genau das wovon auch meine Lieblingsfilme leben. Man kann einen Film noch so sehr mit künstlichen Dingen hochpuschen, wenn er von vornherein nicht realistisch wirkt, nützt das alles nichts.

### **Die Familie**

Lili ist die Figur, die den ganzen Film trägt. Ich stellte mich deshalb auf einen langwierigen Casting-Prozess ein – bis ich **Mélanie Laurent** traf. Sie war mir in Rodolphe Marconis „Le dernier jour“ (2004) aufgefallen, dann sah ich sie in Jacques Audiards „Der wilde Schlag meines Herzens“ („De battre mon coeur s'est arrêté“, 2005) wieder, in dem sie nur eine kleine Rolle spielte, aber eine unglaubliche Ausstrahlung besaß. Gleich bei unserem ersten Treffen war ich von ihrer Intelligenz und ihrer Lebendigkeit begeistert, und ich gab ihr das Drehbuch. Sie rief mich noch am selben Abend an und sagte, dass sie den Film unbedingt machen wolle. Sie war sogar bereit, dafür auf ein anderes Projekt zu verzichten. Sie vertraute mir, also beschloss ich, auch ihr zu vertrauen und ersparte ihr die üblichen Probeaufnahmen. Am Set war es für sie bestimmt nicht immer leicht. Die Figur der Lili war eine schwierige Rolle, auch in körperlicher Hinsicht, und ich war diesmal besonders anspruchsvoll, manchmal sogar mehr als das. Was sie dem Film gegeben hat, ist bemerkenswert. Mélanie ist nicht nur eine große Schauspielerin, sondern auch ein großartiger Mensch. Sie war es auch, die mir Simon Buret vorstellte, Autor und Sänger der Band AaRon, die den fantastischen Song „U Turn (Lili)“ für den Film beigesteuert haben. **Kad Merad** wiederum ist eine ganz andere Geschichte. Ich kannte ihn nicht persönlich, aber er war einer der ersten, an die ich für die Rolle des Paul dachte. Ich traf ihn zum ersten Mal während einer César-Verleihung. Das klingt jetzt sehr mondän, aber es war einer dieser schönen Zufälle von denen es bei diesem Film viele gab. Ich erzählte gerade einem Freund von meinem Projekt – das Drehbuch war noch nicht geschrieben – und sagte ihm, dass ich vorhätte, die Vaterrolle Kad Merad anzubieten. Wie es der Zufall wollte stand er in dieser Sekunde vor mir und strahlte mich mit seinem entwaffnenden Lächeln an. Nach unserer schönen gemeinsamen Erfahrung beim Dreh von „Die Frau des Leuchtturmwärters“ („L'Équipie“, 2005) wollte ich unbedingt noch einmal mit Grégori Dérangère zusammenarbeiten. Doch ich fand, dass er für die Rolle des Thomas nicht in Frage kam, weil er zu sehr wie ein Typ wirkt, der mit beiden Beinen auf der Erde steht. Bei **Julien Boisselier** hingegen fand ich diese beinahe kindliche, romantische Seite, die ich mir für diese Figur vorgestellt hatte. Ich habe mich sehr gut mit Julien verstanden. Er ist ein Arbeitstier und kommt an den Set mit einem großen, offenen Herz. Mit **Isabelle Renaud** wollte ich schon bei „Die Frau des Leuchtturmwärters“ („L'Équipie“, 2005) zusammenarbeiten. Weil leider nichts daraus wurde, wartete ich ungeduldig auf die nächste Gelegenheit, mit ihr zu arbeiten. Sie leuchtet von innen und ist warmherzig. Eigenschaften, die mit der Verzweiflung die Lilis Mutter empfindet kontrastieren und sie zugleich ergänzen. Gleich am ersten Drehtag fand sie in ihre Rolle hinein und es ist zum großen Teil ihr zu verdanken, dass diese Film-Familie so glaubwürdig wirkt.

Wenn man davon überzeugt ist, die richtigen Schauspieler für die richtige Rolle gefunden zu haben, muss man ihnen zunächst helfen, sich der Figur weitestmöglich zu nähern, und ihnen dann den Raum geben, ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten. Wenn ich den Film heute mit etwas Abstand betrachte, wird mir bewusst, wie genau und intensiv sie spielen und wieviel ich ihnen eigentlich verdanke. Enorm viel!

### **Die Dreharbeiten**

Die Dreharbeiten haben neun Wochen gedauert, und sie erstreckten sich – wie die Geschichte – von Ende August des einen Jahres bis zum Juli des nächsten Jahres. Es gab also zwischen den beiden Sommern zahlreiche Unterbrechungen die ich nutzte, um mit

Andréa Sedlackova am Schnitt zu arbeiten. Diese Arbeitsweise war neu für mich, aber es erwies sich als ein bemerkenswerter Komfort. Auf diese Weise konnten wir uns auf die jeweils anstehenden Drehetappen extrem gut einstellen.

Obwohl wir an echten Schauplätzen drehten, veränderten wir sämtliche Inneneinrichtungen. Mein Freund Yves Brover, der Ausstatter, hatte schon an „Die Frau des Leuchtturmwärters“ („L'Équipie“, 2005) mitgewirkt, für den er am Rand einer Klippe einen kompletten Leuchtturm bauen musste. Er gestand mir hinterher, dass die Arbeit an KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT um einiges komplexer war. Jedes Möbelstück, jedes Accessoire musste realistisch wirken. Wir haben unendlich viel Zeit damit verbracht, von der Tapete bis zum letzten Nippes alles auszusuchen. Ganz zu schweigen von den Kostümen. Die Art wie sich jemand kleidet ist ein unmittelbarer Ausdruck seines Wesens. Die Welt der Telliers, dieser 'Familie von nebenan', ist viel weniger kodiert als etwa die eines Kostümfilms und deshalb schwieriger zu gestalten. Der kleinste Fehler, hier ein bisschen zu viel, dort ein bisschen zu wenig, und schon fällt alles auseinander.

Es war nicht leicht, die Finanzierung des Films zu stemmen. Nichtsdestotrotz stand der Film von Anfang an unter einem guten Stern und wird für uns alle in guter, starker Erinnerung bleiben.“

### **Filmographie:**

- 1993 Tombés du ciel
- 1997 Tenue correcte exigée
- 2001 Mademoiselle
- 2005 Die Frau des Leuchtturmwärters (L'Équipier)
- 2006 KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT (Je vais bien, ne t'en fais pas)  
*nominiert für den César 2007 in den Kategorien*
  - „Bestes adaptiertes Drehbuch“ (Philippe Lioret / Olivier Adam)
  - „Bester französischer Film“
  - „Beste Regie“ (Philippe Lioret)
  - „Beste Newcomerin“ (Mélanie Laurent)
  - „Bester Nebendarsteller“ (Kad Merad)

## MÉLANIE LAURENT (Lili)

Am 21. Februar 1983 wird Mélanie Laurent als Tochter eines Schauspielers und einer Ballettlehrerin in Paris geboren. Mit einer Freundin, deren Vater als Techniker im Team von Claude Zidis „Asterix und Obelix gegen Caesar“ („Astérix et Obélix contre César“, 1999) arbeitet, besucht sie eines Tages den Set. Dort läuft sie dem Hauptdarsteller Gérard Depardieu über den Weg, der von der 13-Jährigen so beeindruckt ist, dass er ihr in seinem nächsten Film „Die Brücke von Ambreville“ („Un pont entre deux rives“, 1999) eine Nebenrolle gibt. „Da wusste ich, dass ich für diesen Beruf gemacht bin.“ Es folgen große Rollen in Filmen, die vom Mainstream-Publikum weitgehend unbeachtet bleiben – mit 17 etwa „Ceci est mon corps“ (2001) –, und kleinere Auftritte in Kinohits wie Michel Blancs Komödie „Embrassez qui vous voulez“ („Küss mich, wenn du willst“, 2002) und dem Vater-Sohn-Drama „Der wilde Schlag meines Herzens“ („De battre mon coeur s'est arrêté“, 2005). Philippe Lioret, der sie in diesem Film sieht, bietet ihr daraufhin die Hauptrolle in KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT an – ohne Probeaufnahmen. Im Oktober 2006 wird sie schließlich für ihre großartige Leistung in KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT mit dem renommierten Prix Romy Schneider ausgezeichnet. Laurent ist für den César 2007 in der Kategorie „Beste Newcomerin“ nominiert und auf der diesjährigen Berlinale als „europäischer Shootingstar“ zu Gast.

## MÉLANIE LAURENT ÜBER IHRE ROLLE:

„Als ich Philippe Lioret traf, stand ich kurz davor, einen anderen Film zu drehen. Und in dem Moment, als er mir die Rolle dieser jungen Frau beschrieb, die unter anderem zu essen aufhört, verschlang ich gerade eine riesige Schokoladen-Makrone. Ich hatte Skrupel, das Drehbuch zu lesen, denn wenn es mir gefiel, würde ich in eine Zwickmühle geraten. Ich las es trotzdem. Und ich musste weinen. Kein anderes Drehbuch hat mich je so bewegt. Zu einem solchen Film konnte ich einfach nicht nein sagen. Am nächsten Tag erzählte ich Philippe, was ich bei der Lektüre empfunden hatte. Er war gerührt und sagte nur: 'Du bist meine Lili, ohne dass ich Probeaufnahmen machen musste. Das war ein großartiger Vertrauensbeweis.

Ich bin erst 23 Jahre alt, aber ich hatte den Eindruck, als wäre es das letzte Mal, dass ich ein so junges Mädchen spielen konnte. Da ich selbst eine glückliche Kindheit hatte und mich gut mit meinen Eltern verstehe, fiel es mir nicht schwer, mir Lili als einen lebendigen, verspielten Menschen vorzustellen. Dennoch quält die Abwesenheit ihres Bruders sie von Anfang an. Man erkennt mühelos, wie eng sie mit ihrem Zwillingenbruder verbunden war.

Die Lili, die man im Film sieht, entspricht eigentlich nicht ihrer normalen Persönlichkeit. Nach dem Verschwinden ihres Bruders ist sie äußerst empfindlich, weint bei jedem Anlass. Ich habe selbst einen kleinen Bruder, und um mich in Lilis Zustand zu versetzen, stellte ich mir häufig vor, wie es wäre, wenn er ohne ein Wort abhauen würde. Die Dreharbeiten begannen gleich ganz heftig mit jenen Szenen, die in Lilis Elternhaus spielen. Wir sind direkt in die Vollen gegangen. Am Ende der ersten Woche dachten wir nur, wenn das zwei Monate so weitergeht, dann gute Nacht!

Philippe's fantastisches Drehbuch hat mir bei den schwierigsten Szenen sehr geholfen, denn sie waren einfach bemerkenswert gut geschrieben. Für einen Schauspieler gibt es nichts Schlimmeres, als aus heiterem Himmel in Tränen auszubrechen oder von einer Sekunde zur anderen einen Wutanfall zu bekommen. Aber Philippe dreht lange Einstellungen, was uns half, uns an die jeweilige Gemütslage heranzutasten.

Offen gestanden habe ich mich während der gesamten Dreharbeiten sehr amüsiert, und das verdanke ich größtenteils Kad Merad. Jeder Tag war eine Mischung aus Anspannung,

konstruktiver Zweikämpfe mit Philippe und einer wirklich fröhlichen Atmosphäre. Von 45 Drehtagen war ich 43 Tage am Set. Ich glaube sogar, dass ich mich der Energie unserer Lachanfänge bedient habe, um sie während der Aufnahmen in eine andere Emotion umzuwandeln.

Ich stehe seit meinem 14. Lebensjahr vor der Kamera, ausschließlich mit männlichen Partnern. Vor dem Dreh mit Philippe hatte ich nur mit einer anderen Schauspielerin zusammen gearbeitet – Marion Cotillard. Es war die reinste Freude mit einer Schauspielerin zu arbeiten, die im Gegensatz zu vielen anderen nicht versucht, stets im Mittelpunkt zu stehen. Die gleiche Erfahrung machte ich am Set von KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT mit Isabelle und Aïssa. Wir haben wirklich gemeinsam gespielt. Isabelle ist ungeheuer großzügig. Sie hat mich sehr beschützt. Auch mit Julien habe ich mich bestens verstanden. Gleich bei unserer ersten Szene am Meer wussten wir, dass wir gern miteinander arbeiten würden. Dabei sind unsere Methoden grundverschieden. Er bereitet sich gründlich vor und kennt seinen Text auswendig. Ich hingegen lerne meine Dialoge erst am Morgen der Aufnahme.

Auch die Begegnung mit Philippe hat mich verändert. Für mich ist er ein liebenswerter Tyrann. Er brennt dermaßen vor Leidenschaft, dass man ihm nicht böse sein kann. Frühere Dreherfahrungen hatten mich sehr angriffslustig gemacht und wir mussten uns gegenseitig zähmen. Ich glaube, wir sind beide auf den anderen eingegangen; zu sehen, wie er sich auch auf mich zubewegt, war eine tolle Erfahrung. Menschlich gesehen haben wir beide Fortschritte gemacht.

Ich habe den Eindruck, mit diesem Film eine Klippe überwunden zu haben. Ich habe jetzt einen leichteren Zugang zu meinen Gefühlen. Der Film hat mich auch in der Überzeugung bestärkt, dass ich diesen Beruf weiterhin ausüben möchte. Nicht ein einziges Mal habe ich mich ausgenutzt oder verraten gefühlt. Und anders als bei anderen Dreharbeiten habe ich mich nie gefragt, was ich eigentlich am Set verloren hatte. In diesem besonderen Film mitzuspielen war eine Riesenchance für mich. Jetzt bin ich auch anspruchsvoller – mir selbst und anderen gegenüber.“

### **Filmographie (Auswahl):**

- 1999 Die Brücke von Ambreville (Un pont entre deux rives)  
Regie: Frédéric Auburtin, Gérard Depardieu
- 2001 Ceci est mon corps  
Regie: Rodolphe Marconi
- 2002 Küss mich, wenn du willst (Embrassez qui vous voulez)  
Regie: Michel Blanc
- 2003 Snowboarder  
Regie: Olias Barco  
La faucheuse  
Regie: Vincenzo Marano, Patrick Timsit
- 2004 Hainan ju fan  
Regie: Kenneth Bi  
Une vie à t'attendre  
Regie: Thierry Klifa  
Le dernier jour  
Regie: Rodolphe Marconi
- 2005 Der wilde Schlag meines Herzens (De battre mon coeur s'est arrêté)  
Regie: Jacques Audiard  
Les visages d'Alice  
Regie : David Ungaro

2006 Dikkenek  
Regie: Olivier Van Hoofstadt  
Indigènes  
Regie: Rachid Bouchareb  
KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT (Je vais bien, ne t'en fais pas)  
Regie: Philippe Lioret  
*nominiert für den César 2007 in der Kategorie „Beste Newcomerin“*

## **KAD MERAD (Paul)**

Geboren im algerischen Sidi Bel Abbas am 27. März 1964, durchläuft Kad Merad alle Stationen des Showgeschäfts, bis er zur Filmschauspielerei findet. Als Jugendlicher ist er Mitglied einer Rockband, bedient das Schlagzeug und singt. Es folgen Auftritte im Club Med mit der Komikertruppe „Gigolo Brothers“, bevor er unter der Regisseurin Jacqueline Duc in klassischen Theaterstücken wie „Der Misanthrop“ und „Andromache“ auftritt. In einem ganz anderen Bereich etabliert sich Kad Merad ab 1991: Er wird Sprecher beim Pariser Radiosender Oui FM und lernt dort Olivier Baroux kennen, mit dem er das Radio-Komikerduo Kad und Olivier bildet. Den beiden gelingt der Sprung ins Fernsehen, wo sie von 1999 bis 2002 die Sendung „La grosse émission“ auf dem Kabelsender Comédie präsentieren. Ersten Kontakt mit dem Kino gewinnt Kad Merad durch Gastauftritte in Filmen wie „La grande vie!“ (2001) und „Rien que du bonheur“ (2003). Eine bedeutende Rolle spielt Kad Merad erstmals in Christophe Barratiers internationalem Erfolg „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ („Les Choristes“, 2004). Mit seinem alten Komplizen Olivier dreht Kad Merad in der Folge die Krimi-Satire „Mais, qui a tué Pamela Rose?“ (2003). Sie spielen zwei Flaschengeister in „Iznogoud“ (2005) und präsentieren 2006 die Komödie „Un ticket pour l'espace“. Letzterer sowie das Drehbuch zu „Mais, qui a tué Pamela Rose?“ stammen aus Merads Feder. In der Komödie ebenso zu Hause wie im Drama hat der populäre Schauspieler allein im vergangenen Jahr sieben Filme gedreht, weitere vier Filme mit ihm werden 2007 ins Kino kommen. Für seine glaubhafte Darstellung in KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT wurde er mit einer Nominierung für den César 2007 als „Bester Nebendarsteller“ bedacht. Die Verleihung des renommierten französischen Filmpreises findet am 24. Februar 2007 in Paris statt.

## **KAD MERAD ÜBER SEINE ROLLE:**

„Am Abend einer César-Verleihung, zu der ich meine Freunde von „Die Kinder des Monsieur Mathieu“ („Les Choristes, 2004) begleitet hatte, lernte ich Philippe Lioret kennen. Er sagte, dass er mit mir über eine Geschichte sprechen wolle, zu der es allerdings noch kein Drehbuch gäbe. Ein paar Tage später erzählte er mir die Handlung und bot mir die Rolle des Vaters an. Ich hatte instinktiv Lust, den Film zu machen. Als ich das Drehbuch las, fand ich es noch besser, als das von dem Philippe mir vorab erzählt hatte.

Eine derartige Rolle war Neuland für mich. Würde ich in der Lage sein, den Vater einer jungen Frau zu spielen? Ich war mir einerseits nicht sicher, andererseits war mir durchaus klar, dass ich im wahren Leben dieser Paul hätte sein können.

Er lebt ein durchschnittliches Mittelklasseleben in einer dieser typischen Vorstadtsiedlungen. Er ist nicht sehr spontan und frisst viel in sich hinein. Natürlich erweckt er gern den Anschein als hätte er das Ruder in der Hand, aber er steckt voller Zweifel und Ängste. Er hat nie gelernt, wirklich mit seiner Frau und seinen Kindern zu reden, ungeachtet der Tatsache, dass er seine Kinder liebt und alles für sie tun würde.

Philippe und ich haben viel über diese Figur gesprochen. Er beschrieb mir Paul als sehr verschlossenen Menschen. Nun, das würde dann ja nicht schwer werden, ich musste bloß das Gegenteil von mir selbst spielen! Ein wenig habe ich mich von meinem älteren Bruder inspirieren lassen. Er arbeitet in einer kleinen Filiale einer Versicherungs-Gesellschaft, wohnt in einem Vorstadt-Häuschen und trägt die Standard-Uniform der Angestellten, die es mit Publikumsverkehr zu tun haben: Anzug und Krawatte. Ich musste auch an meinen Vater denken, an Bekannte. Vor allem habe ich mir immer wieder vorgestellt, dass ich genauso sein könnte. Ich komme aus der Vorstadt, bin in der Nähe der Drehorte aufgewachsen. Ich kenne diese Welt sehr gut. Als ich die ersten Muster sah, habe ich mich nicht wiedererkannt. Es war ziemlich verstörend: Aussehen, Anzug, Haarschnitt – nichts erinnerte mehr an mich. Dabei verlangte es mir keine großartige Anstrengung ab so zu wirken – was ich als noch verstörender empfand. Im Grunde hatte ich vor jeder Szene Angst. Die Anspannung war groß. Trotzdem haben wir während des Drehs so viel gelacht, dass wir schon befürchteten, dass man es dem fertigen Film anmerken könnte. Für uns war es eine Möglichkeit Druck abzulassen.

Mit dem nötigen Abstand – und nach dem emotionalen Schock den mir das Ansehen des fertigen Films versetzte – bin ich mir bewusst geworden wie dicht dieser Film doch ist. Ich habe auch erkannt wieviel Mélanie von sich gegeben hat. Während der Dreharbeiten war es schwer, sich einen Eindruck davon zu machen, was sie leistete. Mélanie und ich haben uns prächtig verstanden. Sie ist sensibel und zart und für sie war es bestimmt nicht immer leicht. Ich war froh ihr hin und wieder beim Abschalten zu helfen. Was Isabelle Renaud angeht, so ist sie dermaßen sympathisch und liebt den Schauspielberuf so sehr, dass es eine Freude war, mit ihr zu arbeiten. Bei einem solchen Film ist es wichtig, sich am Set gute Freunde zu machen.

Ich bin unfähig meine Arbeit selbst zu beurteilen, aber ich habe den Eindruck, dass ich Philippes Vorstellung von meiner Figur recht nahe gekommen bin. Mein Respekt vor ernsthaften Schauspielern ist gewaltig. Ich habe diese Rolle nicht gespielt, um irgendjemandem etwas zu beweisen. Aber unbewusst wollte ich womöglich doch zeigen, dass ich fähig bin, auch profundere Dinge anzugehen. Ich bin es nicht gewohnt über Gefühle zu reden. In meiner Familie sind alle eher verschwiegen. Ich gehe in den Keller, um zu weinen. Philippe ist ein Risiko eingegangen, als er mir die Rolle anbot, denn etwas Ähnliches hatte ich zuvor noch nie gemacht. Dabei haben alle Komiker – so nennt man uns schließlich – eine dunkle Seite. Man muss sie nur zum Ausdruck bringen.“

### **Filmographie (Auswahl):**

- 1995 Dialogue au sommet  
Regie: Xavier Giannoli
- 2001 La grande vie  
Regie: Philippe Dajoux
- 2003 Blutiges Erbe (La pharmacien de garde)  
Regie: Jean Veber  
Rien que du bonheur  
Regie: Denis Parent
- 2004 Die Kinder des Monsieur Mathieu (Les Choristes)  
Regie: Christophe Barratier  
Die Daltons gegen Lucky Luke (Les Dalton)  
Regie: Philippe Haïm
- 2005 Iznogoud  
Regie: Patrick Braoudé
- 2006 Un ticket pour l'espace  
Regie: Eric Lartigau

2006 Une vie à t'attendre  
Regie: Thierry Klifa  
KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT (Je vais bien, ne t'en fais pas)  
Regie: Philippe Lioret  
*nominiert für den César 2007 in der Kategorie „Bester Nebendarsteller“*

## ISABELLE RENAULD (Isabelle)

Am 24. November 1966 kommt Isabelle Renauld als Tochter eines Apothekers in Saint-Malo zur Welt. Schon auf dem Gymnasium spielt sie in einer Theater-AG. Mit 16 Jahren verlässt sie die heimatliche Bretagne, um in Paris ihr Glück zu suchen. Zunächst erlernt sie die Schauspielerei in einer freien Klasse der renommierten Schule Cours Florent um später an der von Regisseur Patrice Chéreau geleiteten Ecole des Amandiers im Pariser Vorort Nanterre weiterzustudieren. 1986 spielt Isabelle Renauld ihre erste kleine Filmrolle in Francis Vebers Komödie „Die Flüchtigen“ („Les Fugitifs“, 1986) mit dem Tandem Gérard Depardieu und Pierre Richard. Es folgen zwei Filme, die sie mit später so bekannten Kommilitonen aus Nanterre wie Valeria Bruni Tedeschi und Vincent Perez dreht: „Hôtel de France“ (1987) von Patrice Chéreau und „Die Verliebte“ („L'Amoureuse“, 1987) von Jacques Doillon. Es dauert zu Beginn der 90er Jahre nicht lange, bis sie sich im Kino, im Fernsehen und auf der Bühne als eine der besten Darstellerinnen ihrer Generation etabliert; in Frankreich wird sie häufig mit Romy Schneider verglichen. Obwohl international weniger bekannt, spielt Isabelle Renauld in so bedeutenden Filmen wie Theo Angelopoulos' „Die Ewigkeit und ein Tag“ („Mia aioniotita kai mia mera“), der 1997 die Goldene Palme von Cannes gewinnt. Eine Vorliebe scheint sie für ambivalente Mütterrollen zu entwickeln, wie ihre Anwesenheit in „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ („Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran“, 2003), „Les blessures assassines“ (2000) oder eben Philippe Liorets KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT zeigt.

## ISABELLE RENAULD ÜBER IHRE ROLLE:

„Als Philippe mir von seinem Projekt erzählte, war ich sofort begeistert. Doch erst bei der Lektüre des Drehbuchs wurde mir bewusst, wie vielfältig die Geschichte ist. Sie hat mich bewegt und überrascht. Ausgehend von einer alltäglichen Situation, die den meisten von uns nicht fremd ist, gelingt es dem Film, uns etwas Besonderes, Tiefgründigeres vor Augen zu führen. Die Figuren legen eine Wegstrecke zurück, die einerseits in ihnen selbst liegt und andererseits unmittelbar mit den Menschen zusammenhängt, die sie lieben.

Loïcs Verschwinden führt sie bis zum äußersten, enthüllt ihren wahren Charakter. Ich empfand die Figur der Isabelle als außerordentliches Geschenk. Ich spiele eine Ehefrau und Mutter. Es kommt sehr selten vor, dass diese beiden Aspekte, die einander bedingen, mit so viel konkreten Details behandelt werden. Isabelle ist eine Frau, die zutiefst verletzt ist durch das Verschwinden ihres Sohnes und dabei einerseits ihren Mann unterstützen will und gleichzeitig ihre Tochter beschützen muss.

Im Lauf des Jahres und all der Prüfungen die diese Familie durchlebt wird tabula rasa gemacht. Das Ehepaar entdeckt sich neu und rückt enger zusammen, aber auch das Band zwischen Eltern und Kind wird gefestigt. Es ist eine der Stärken des Films zu zeigen wieviel Großartiges sich hinter der Banalität eines Lebens verbirgt, welche bedingungslose Liebe wir unseren Kindern entgegenbringen.

Ich bin die Mutter eines 18-jährigen Jungen mit dem ich mich sehr gut verstehe. Natürlich hat der Film ein starkes Echo in mir ausgelöst. Ich weiß was ich fühlen würde, wenn er das

Haus spontan verließ. Deshalb kann ich instinktiv die Hölle nachvollziehen durch die diese Frau geht.

Die Dreharbeiten begannen mit den Essens-Szenen im Haus in Vigneux. Das war im Grunde der perfekte Einstieg in die Materie. So hat unsere kleine Familie sofort existiert. Mélanie, Kad und ich saßen an diesem Tisch und es fühlte sich ganz normal an; als gäbe es da eine Art Symbiose.

Mélanie ist großartig, wirklich erstaunlich. Für sie war der Dreh nicht immer einfach. Ihre Figur ist so vielschichtig und sie ist in nahezu jeder Szene zu sehen. Was sie spielen musste, hat ihr Extremes abverlangt, aber sie beeindruckt mit der Genauigkeit ihrer Emotionen.

Kad ist ein exzellenter Partner. Obwohl er sehr ernst sein kann, wenn es darauf ankommt, ist er am Set ein Mensch, der gute Laune verströmt, und das tat einfach gut. Unsere gemeinsamen Szenen waren sehr intensiv und seelisch aufreibend. Trotzdem haben wir uns beim Dreh amüsiert.

Wir spielten alle wie auf Messers Schneide und dazu braucht es einen Regisseur, der wirklich mit Schauspielern umgehen kann. Philippe Lioret wusste genau was er will. Er war uns sehr nah war fordernd und zärtlich. Er führt selbst die Kamera, beobachtet alles und ist nicht leicht zufriedenzustellen. Wenn eine Sequenz im Kasten ist, hebt er den Kopf, sieht einen an, und man weiß sofort, was er denkt. Die Begegnung mit ihm ist eine der stärksten Erinnerungen, die ich an diesen Film habe. Philippe ist ein erstaunlicher Mensch der alles bewusster erlebt als der Durchschnitt. Ihn morgens am Set zu treffen war immer wieder schön. Der Film erzählt eine schreckliche Geschichte, und dennoch herrschte am Set eine gelöste, fröhliche Atmosphäre. Wir wollten alle denselben Film machen, und ich denke, das Ergebnis wird viele Menschen berühren. Es ist die Art von Geschichte, die einen lange begleitet.“

### **Filmographie (Auswahl):**

- 1986 Die Flüchtigen (Les fugitifs)  
Regie: Francis Veber
- 1987 Hôtel de France  
Regie: Patrice Chéreau  
Die Verliebte (L'amoureuse)  
Regie: Jacques Doillon
- 1991 Operation Corned Beef (L'opération Corned-Beef)  
Regie: Jean-Marie Poiré
- 1993 Die Kindheit des Sonnenkönigs (Louis, enfant roi)  
Regie: Roger Planchon
- 1996 Eine perfekte Liebe (Parfait amour!)  
Regie: Catherine Breillat
- 1997 Die Ewigkeit und ein Tag (Mia aioniotita kai mia mera)  
Regie: Theo Angelopoulos
- 1998 Der Barbier von Sibirien (Sibirskiy tsiryulnik)  
Regie: Nikita Mikhalkov
- 2001 Vidocq  
Regie: Pitof
- 2003 Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran  
(Monsieur Ibrahim et les fleurs du Coran)  
Regie: François Dupeyron
- 2006 KEINE SORGE, MIR GEHT'S GUT (Je vais bien, ne t'en fais pas)  
Regie: Philippe Lioret

## AUSGEWÄHLTE PRESSESTIMMEN

„Der fünfte Spielfilm von Philippe Lioret schildert ein erschütterndes Familiendrama. Unterstützt von einem originellen, stimmigen Darstellerensemble, das zwischen Pathos, Versteckspiel, Krankheit, Irritationen und Enthüllungen manövriert, versteht es Lioret geschickt, uns so weh zu tun, dass es am Ende gut tut.“

**(Studio Magazine)**

„Wie schon in seinen früheren Filmen, deutet Lioret auch hier lieber anstatt zu zeigen, hat er Buch und Inszenierung so präzise und rigoros gestaltet, dass keine Rührseligkeit aufkommt. Ohne jeden Zweifel ein guter Film.“

**(Première)**

„Man folgt Lili wie durch einen Thriller – einen untypischen Thriller, der ohne Autoverfolgungsjagden und Testosteron auskommt. Hier entsteht die Spannung aus Emotionen, und die Kämpfe sind verbaler Natur. Mélanie Laurent als sensible und zugleich hartnäckige Heldin und Kad Merad als verschlossener, überforderter Vater bewirken, dass Intimes spektakulär erscheint.“

**(Marie-Claire)**

„Mélanie Laurent spielt sowohl Lilis Verzweiflung als auch ihre allmähliche Wiedergeburt mit bemerkenswerter Genauigkeit. Allein ihretwegen, wegen ihrer tränenumflorten blauen Augen, muss man sich den Film von Philippe Lioret ansehen.“

**(Figaroscope)**

„Die Inszenierung ist schnörkellos, die Schauspieler agieren in perfekter Harmonie. Liorets Film begeistert durch Emotionen, die lange nachwirken.“

**(Le Monde)**

„Eine Familiengeschichte, so eindringlich und spannend wie ein Thriller.“

**(Paris Match)**

„Aus dem klaustrophobischen Drama entwickelt Lioret eine emotionale Geschichte, zu deren Gelingen die ausgezeichneten Leistungen von Mélanie Laurent und Kad Merad maßgeblich beitragen.“

**(Libération)**

„Dieser Mix aus Intensität und Emotionen ist eines der schönsten Geschenke, das man Schauspielern machen kann. Kad Merad zeigt uns ein neues, ungeschminktes Gesicht. Und was die großartige Mélanie Laurent angeht, so sprechen wir uns bei der César-Verleihung wieder.“

**(Le Parisien)**

„Souveräne Regie, ein gut konstruiertes Buch und überragend unaufdringliche Schauspieler.“

**(Variety)**

„Von ausgesuchter Empfindsamkeit. Die Schauspielerleistungen sind exquisit.“

**(Tele 7 Jours)**

„Ein intimer Zweikampf. Eine starke Freundschaft. Eine ausschließliche Liebe.“

**(Positif)**